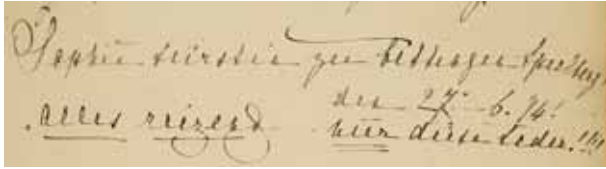


## Sophie Marie Antoinette Leontine Melanie zu Oettingen Spielberg

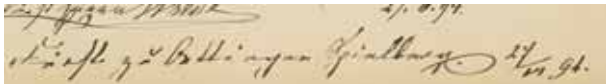
\* 17. Mai 1857 in Dresden + 11. Januar 1941 in Wien

## Fürst Franz Albrecht zu Oettingen- Spielberg

\*21. Juni 1847 +14. Januar 1916



Gästebücher Band II



Gästebücher Band II **Fürst Albrecht II. zu Oettingen Spielberg**

### Aufenthalt Schloss Neubeuern:

27. Juni 1894

**OETTINGEN-SPIELBERG, Sophie Marie Antoinette Leontine Melanie Fürstin zu, geb. Prinzessin von Metternich-Winneburg**, , Gründerin der ersten Patronage, Zentralpräsidentin des "Verbandes süddeutscher Patronagen für jugendliche katholische Arbeiterinnen", aktiv in der katholischen Frauenbewegung tätig. - Sophies Mutter war die seinerzeit berühmt berüchtigte **Fürstin Pauline von Metternich-Winneburg, geb. Gräfin Sándor-Slavnica**, die man wegen ihres losen Mundwerkes am kaiserlichen Hofe zu Wien spöttisch "**Mauline Petternich**" nannte.

Die Erziehung der Prinzessin übernahm, wie damals in Kreisen der Hocharistokratie üblich, einem Heer von Ammen, Gouvernanten, Hauslehrern, Tanzmeistern und Musikpädagogen. Mit 21 Jahren heiratete Prinzessin **Sophie von Metternich-Winneburg Fürst Albrecht II. zu Oettingen-Spielberg**. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. In München, dem zweiten Wohnsitz der Familie neben dem Stammschloss in Oettingen, engagierte sich die Fürstin in der katholischen Frauenbewegung. Sie unterstützte aktiv die Errichtung der ersten katholischen Bahnhofsmision und gehörte mit zum "vorbereitenden Comitè" zur Gründung eines "Marianischen Mädchenschutzvereins" sowie eines katholischen Fürsorgevereins. Diesbezüglich arbeitete sie eng mit **Ellen Ammann**, der Führerin des katholischen Frauenbundes in Bayern, zusammen. Letztgenannte schrieb an ihre Mutter in Schweden über die hohe Frau: - "Mit **Fürstin Öttingen** geht alles gut. Sie ist mehr als nett gegen mich, ist ein großer Charakter, der nur an die Sache selbst denkt" (zit. n. Neboisa 1992, S. 304). - Über die sozialen Einrichtungen, die von **Ellen Ammann**, der Fürstin und weiteren katholischen Frauen in München initiiert wurden schrieb O.: - "Verschiedene Werke christlicher Nächstenliebe bestehen seit längerer Zeit. Zu diesen zählt vor allem der Marianische Mädchenschutzverein, der international arbeitet und auf herrliche Erfolge zurückblicken kann. In seinen Satzungen heißt es: - 'Zweck des Vereins ist die Obsorge für alleinstehende Mädchen durch Rat und Auskunft und jede liebevolle Pflegeleistung zu ihrem zeitlichen Fortkommen und zum Schutze ihres Glaubens und sittlichen Charakters.' - Die Mittel sind: Anempfehlung aller katholischer Vereine und Anstalten, die Herausgabe eines Führers, der den reisenden Mädchen Adressen und Empfehlungen gibt für alle Länder; Errichtung von Stellenvermittlungsbureaus. Erweiterung und Unterstützung der bestehenden Anstalten und Vereine usw. - Die Bahnhofsmision nimmt sich der in den Städten ankommenden Mädchen an und verhindert, daß dieselben in schlechte Hände geraten. Auch der Kampf gegen den so schmachlichen Mädchenhandel ist aufgenommen; für die Unterbringung und das Fortkommen der Geretteten wird gesorgt. - Der katholische Fürsorgeverein nimmt sich nicht nur der Gefährdeten, sondern auch der sittlich Gefallenen an. Dies ist wohl eines der schönsten Werke der Barmherzigkeit, und man kann nur wünschen, daß diese Vereine der wahren Nächstenliebe in allen Großstädten entstehen und sich zum Segen der Gesellschaft ausbreiten. Es kann überhaupt nicht genügend empfohlen werden, alle Vereine zu fördern, die sich um diejenigen kümmern, die an Seele und Körper zugrunde gehen. Kein Christ soll sich scheuen, in die schmutzigsten und dunkelsten Höhlen des Lasters hinabzusteigen, wenn Hoffnung vorhanden ist, eine Seele zu retten, und diesen Ärmsten unter den Armen eine hilfreiche Hand zu bieten und sie zu einem würdigen Dasein zu führen" (**Oettingen-Spielberg** 1910, S. 41). O. setzte sich innerhalb des "Marianischen Mädchenschutzvereins" insbesondere für die Errichtung von Patronagen ein, die sich um jugendliche

katholische Arbeiterinnen sorgten. Am 28. März 1898 rief sie in München die erste Patronage ins Leben und später den "Verband süddeutscher Patronagen für jugendliche katholische Arbeiterinnen", den sie unter dem "Schutze des heiligen **Philippus Neri**" stellte. Über die Aufgaben der Patronage konstatierte die Fürstin: - "Die Patronage ist ein Erziehungs- und Schutzverein, der in moralischer und sozialer Hinsicht die Fortsetzung und den Ausbau der Schule bildet. - Wir widmen uns besonders der jungen Arbeiterin, um sie vor den bitteren Kampf des Daseins zu stählen und im wahren Sinne des Wortes für ihre angestrebte Stellung als christliche Frau zu erziehen! Es soll ihr Wesen in seinem moralischen Werte gehoben und die Tugenden der Frau erweckt werden; hoffentlich gewinnen wir dann durch sie und mit ihr einen Hauptfaktor, der uns hilft, die dem Glauben und der Sittlichkeit entfremdeten Angehörigen auf den richtigen Weg zurückzuführen. - Bei der ganzen sozialen Tätigkeit ist ein stufenmäßiges Vorgehen Hauptsache; deshalb beschäftigen wir uns mit der ersten Stufe, die bisher nicht genug beobachtet worden ist - nämlich mit den eben aus der Schule entlassenen Mädchen. Das ist die Hauptaufgabe der Patronage" (**Oettingen-Spielberg** 1910, S. 2). Als Zentralpräsidentin des "Verbandes süddeutscher Patronagen für jugendliche katholische Arbeiterinnen" (ab 1909 "Verband katholischer Jugendvereine") regte die Fürstin die Gründung von Patronagen u. a. in Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Landshut, **Rosenheim**, Würzburg und Nürnberg an, wie auch in Württemberg und Baden. Jedoch ging insgesamt die Ausbreitung nur schleppend voran, die sich letztlich nur in Süddeutschland vollzog. Im nördlichen Deutschland fehlten die Patronagen ganz. 1908 zählte man im süddeutschen Raum 26 Lokalvereine mit nur 2 200 Mitgliedern. Von Anfang an standen die Patronagen im Kreuzfeuer der Kritik: - "Der paternalistische Zug in der Gemeinschaft wurde bekämpft. Gegner nannten sie eine 'Kinderbewahranstalt'. Viele hatten von der Einführung der Patronagen in Deutschland mit der Begründung abgeraten, die Patronessen würden die Mädchen, verglichen mit ihrer Lebensweise, nur unglücklich machen. Auch hielten manche die neuen Bestrebungen für einen 'Sport der Damen', der schnell erlahmen würde. Die Kritiker glaubten, die Mädchen würden nicht über ihre wirkliche Situation aufgeklärt, nicht zur Selbständigkeit erzogen, sondern nur bewahrt und beschützt. Die Patronagen gingen zwar in ihren Bestrebungen hierüber hinaus, das Moment des Behütens und der Mangel an Mitsprache war ihnen allerdings eigen. Dies wird mitbegründet haben, daß die Patronagen in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich und Belgien eine nur geringe Ausbreitung erfahren haben" (**Kall** 1983, S. 213). - Daneben war O. noch Mitglied in der "Kommission zur Errichtung von Frauen-Abendrestaurants" die preisgünstiges Essen für Arbeiterinnen anboten, ebenso auch an der Gründung der ersten deutschen katholischen Sozialen Frauenschule in München beteiligt. Ungezählt sind ihre Vorträge zum Mädchenschutz und der Arbeiterinnenfrage auf Tagungen u. a. des Caritasverbandes und katholischen Frauenbundes. Mit zunehmendem Alter zog sich die Fürstin immer mehr aus der aktiven sozial-caritativen Arbeit zurück. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in Wien. Beigesetzt wurde sie in der Familiengruft zu Oettingen/Schwaben.

*Werke (Ausw.):* Die Organisation der Patronagen innerhalb der Arbeiterinnenbewegung, in: Mitteilungen für die Zentrale süddeutscher Patronagen für jugendliche katholische Arbeiterinnen, 2 1906, 2-4; Verband süddeutscher Patronagen, in: Jahrbuch Frauenbund Zentrale, Köln 1909, 120-125; Das junge Mädchen in der Großstadt, in: Caritas, 15 1910, 37-45; Gräfin Hedwig zu Königsegg-Aulendorf, in: Österreichische Frauenwelt, 6 1917, 45-47.

*Lit. (Ausw.):* Kall, A.: Katholische Frauenbewegung in Deutschland. Eine Untersuchung zur Gründung katholischer Frauenvereine im 19. Jahrhundert, Paderborn, 1983; - Neboisa, M.: Ellen Amman geb. Sundström 1870-1932. Dokumentation und Interpretation eines diakonischen Frauenlebens, St. Ottilien 1992, 303-304; - Berger, M.: Frauen in sozialer Verantwortung: Sophie Fürstin zu Oettingen-Spielberg, in: Christ und Bildung, 47 1997, 35; - Berger, M.: Vor 100 Jahren gründete Sophie Fürstin zu Oettingen-Spielberg ein Liebeswerk für junge Arbeiterinnen, in: Rieser - Nachrichten, Samstag, 14. März 1998, Nr. 61, 40; - Berger, M.: Oettingen-Spielberg, Sophie Marie Antionette Leontine Melanie Julie Fürstin zu, in: Maier H. (Hrsg.): Who is who der Sozialen Arbeit, Freiburg i. Br. 1998, 443-444.

**Quelle:**

[http://www.kirchenlexikon.de/o/oettingen\\_spielberg\\_s\\_m\\_a\\_l\\_m.shtml](http://www.kirchenlexikon.de/o/oettingen_spielberg_s_m_a_l_m.shtml)